

Zeitschrift:	Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde = Indicateur d'antiquités suisses
Herausgeber:	Schweizerisches Landesmuseum
Band:	6 (1888-1891)
Heft:	24-2
 Artikel:	Wandmalerei in Landeron
Autor:	Stückelberg, E.A.
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-156249

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

auf der man liest: »Verbum domine (sic) mand in eternum.« In der Mitte des Kreuzes befindet sich ein weisser Stein. Ein massiv gearbeiteter Adler (bei Businger fälschlich als Taube bezeichnet) an einer Kette hängend; dann ein Hirsch, der ein B im Mund trägt (Fig. 10), ein Hörnchen, dessen Rücken mit Perlen, die sich theilweise noch erhalten haben, besetzt ist (Fig. 11), sind noch zu erwähnen. Ausserdem finden sich ein silbergefasster Hayfischzahn, kleine silberne Schellen, neben viereckigen Gehäusen, die für je fünf Steine berechnet waren, welche heute fehlen.

Ausser den letztgenannten Zierrathen glauben wir, dass die Gegenstände der dritten Gruppe nicht zu dem einstigen Prachtgewand gehörten; es sind allerlei Kleinigkeiten, wie man sie im Mittelalter und noch in neuerer Zeit an Monstranzen,⁶⁾ Heiligenbildern u. dgl. zu hängen pflegte.

Im Ganzen befinden sich heute noch bei 74 verschiedenartige kleine Werke der Goldschmiedekunst an den Ueberbleibseln des Kleides; viele der getriebenen oder bloss ausgeschnittenen Zierrathen finden sich dutzendweise verstreut, so dass mit Einschluss der Doubletten die Zahl der kleinen Schmuckgegenstände 200 - 300 übersteigen dürfte.⁷⁾

Königin Agnes, nach der Tradition die Stifterin des Prachtkleides, gilt auch als Geberin eines 1318 datirten Pluviales,⁸⁾ das sich noch im Stiftsschatz zu Engelberg befindet; in dasselbe Kloster soll sie die Wittwen und Töchter der von ihrer Rache getroffenen Königsmörder versorgt haben; ferner wohnte sie der kirchlichen Einweihung des wieder aufgebauten Klosters 1325 bei. All' dies würde die Tradition recht wahrscheinlich machen, wenn nicht ihre Hochzeit in die Wende des XIII. und XIV. Jahrhunderts fallen würde; die Zierrathen des Kleides aber gehören dem Stil und dem Schriftcharakter der Sprüche nach zu urtheilen einer um mehrere Decennien späteren Zeit an.

Einstweilen werden wir uns damit begnügen müssen, in dem Kleid von Sarnen das Geschenk einer fürstlichen Stifterin zu erblicken; welchem gekrönten Haupte aber Gewand einst gedient haben mag, lässt mit Sicherheit sich kaum entscheiden.

98.

Wandmalereien in Landeron.

Taf. XXVI.

Von Dr. E. A. Stückelberg.

Im Städtchen Landeron besassen schon im Jahr 1364 die Herren von Vauxmarcus (Nebenlinie des Hauses Neuchâtel¹⁾) ein Haus und Reben; als sich im XV. Jahrhundert das Geschlecht theilte²⁾, übernahm die ältere Linie V.-Travers diesen Besitz. Nach dem

¹⁾ Vgl. die Monstranzen von Altorf (Uri) und Solothurn, welche behängt sind von Dutzenden von Münzen, Breloques u. dgl.

²⁾ Ich benütze gerne den Anlass, den Hochw. Oberen und Schwestern des Frauenklosters zu Sarnen meinen aufrichtigen Dank auszusprechen für die Zuvorkommenheit, mit der sie mir eine genaue und wiederholte Besichtigung ihrer Kunstschatze (1885 und 1890) gestattet haben.

³⁾ Businger I, p. 431-433.

⁴⁾ Boye, Annales historiques du comté de Neuchâtel et de Valangin T. I, p. 2, liv. 2, S. 343

⁵⁾ Grote, Stammtafeln 1877, S. 339.

Tode des letzten männlichen Sprosses des genannten Zweigs, Roland's von Vauxmarcus im Jahr 1485 ging dessen Erbe an seine Schwiegersöhne Georg de Rive, Gemahl der Isabella v. V., und an Claude de Neuchâtel-Gorgier, Gemahl der Marguerite de V. über.³⁾

Das heute äusserlich unscheinbare Haus dieser Familie zu Landeron (Nr. 19) zieht nur noch durch ein schönes Wappen, ein ursprünglich bemaltes Steinrelief, dessen *Rahn*⁴⁾ gedenkt, die Aufmerksamkeit des Vorübergehenden auf sich.⁵⁾ Das Vorderhaus ist verbaut und 1618 gestützt; es enthält nur noch einen aus dem XVIII. Jahrhundert stammenden, violett auf Weiss bemalten Kachelofen.

Als wir das Hinterhaus betraten, das heute als Holzschuppen dient, befanden wir uns in einem hohen und langen Saal, dessen fragmentirter Boden mit grün glasirten Fliesen, auf denen Lilien und Rosetten sichtbar sind, belegt war. Die flache Holzdecke ruht auf wuchtigen, oben mit Zahnschnitt versehenen Querbalken.

Eine genaue Betrachtung der Wände indess, die bis zu zwei Dritteln der Höhe von aufgeschichteten Holzscheitern verdeckt sind, führte uns zur Entdeckung von Wandgemälden, von denen nach Entfernung des Schmutzes und der Spinnweben noch bedeutende Reste zum Vorschein kamen. Besonders gut erhalten haben sich die grünen, gelben und braunen Tinten, das Uebrige ist stark verblasst.

Es ergab sich, dass der obere Theil der rechten Längswand mit einer Folge von Wappenschildern, die an spätgotischem Rankenwerk je zwei und zwei aufgehängt sind, geschmückt war. Wir lassen die an Ort und Stelle am 2. März gefertigte Beschreibung der Wappenschilder folgen. Nr. 1 zerstört; von 2 noch die untere, gelbe Ecke erhalten; 3 durchgehendes Kreuz (einst wohl roth in Weiss: Wappen der Châtillon). 4 Schrägbalken belegt mit drei Blättern, umgeben von Rosenranken; 5 und 6 zerstört; 7 gelber Hahn auf dunklem (blauem?) Grunde, die Fänge sind schwarz, Schnabel und Kamm Weiss [Wappen der Gauchat]⁶⁾, umgeben von Birnbaumzweigen; 8 gelb konturirter, Weiss, gelb, blau und rother Ring (oder Spiegel?) auf gelbem Sechsberg, Farbe des Grundes unkenntlich; umgeben von Rebenlaub mit Trauben [vielleicht Wappen der Spiegelberg]⁷⁾; 9 Reste von wellenförmigen Schrägbalken; 10—12 sind unkenntlich.

An der kurzen Wand, an der die gegenwärtige Eingangsthüre liegt, finden sich folgende, mit grünen Bändern an einem rothen Stab aufgehängte Wappenschilder: 13—15 unkenntlich; 16 zwei gekreuzte weisse Hellebarden mit gelbem Griff in rothem Feld (W. der de Boncourt, Bastarde v. Asuel?); 17 rother Pfahl, belegt mit drei weissen Sparren, in gelbem Feld (W. der Grafen von Neuchâtel); 18 geviert. Feld 1 und 4 gelb und blau geweckt, Feld 2 und 3 mit weissem Rahmen oder Gitterfenster in roth; die Schilder 19—22 sind unkenntlich.

³⁾ Boye a. a. O. T. II, liv. II, p. 146.

⁴⁾ Statistik schweiz. Kunstdenk. »Anzeiger« 1887, S. 508.

⁵⁾ Das Wappen ist das der Marguerite, Gemahlin des Claude Vauxmarcus, vgl. Grellets arbre généalog. 1889; es ist ein Sparren w. in b., begleitet von drei Kreuzen; das Wappen der Familie Vauxmarcus-Neuchâtel dagegen ist eine Brisüre des neuenburgischen Schildes, vgl. die Sigel im histor. Museum zu Neuenburg; die auf das Geschlecht Vauxm. bezügl. Litteratur im Musée Neuchâtelois hat Prof. Godet zusammengestellt in den Tables des Matières des années 1864—1888, S. 62 u. 63.

⁶⁾ De Mandrot et Du Bois, Armorial Neuchâtelois 1861.

⁷⁾ De Mandrot a. a. O.

Unter diesen Schilden befinden sich grosse grüne Blattornamente, in denen bereits Renaissancemotive auftreten.

An der linken Längswand des Raumes befand sich die heute vermauerte, röthlich eingefasste Eingangsthür; darüber hin lief eine Jagdscene, von der aber nur noch der vordere, in der Abbildung (Taf. XXVI) wiedergegebene Theil erkennbar ist. Der Hirsch und die Hunde sind gelb, leicht mit brauner Farbe schattirt, das Feld und die Bäume grün, letztere theils mit grüner, theils mit schwarzer Farbe schattirt. Der Stil weist auf den Anfang des XVI. Jahrhunderts.

Bis jetzt ist es uns weder gelungen, über den Zusammenhang der Wappen untereinander, noch über die genaue Zeit der Verfertigung dieser Bilder Aufschluss zu erlangen. Als Schmuck eines profanen Raumes verdienen sie eine gewisse Beachtung und es wäre zu begrüssen, wenn der neuenburgische historische Verein es unternähme, das an den Wänden hochaufgeschichtete Holz wegzuräumen und die ohne Zweifel dahinter verborgenen weiteren Darstellungen aufzunehmen zu lassen; vielleicht fänden sich noch Inschriften oder Jahrzahlen, jedenfalls aber nur minder gut erhaltene Gemälde, da die unteren Partien dem Verderben am meisten ausgesetzt waren.

Anfrage.

Der Unterzeichnete, welcher seit längerer Zeit damit beschäftigt ist, das Material zu einer Geschichte der schweizerischen Malerei während des XVI. Jahrhunderts zu sammeln, richtet an alle Freunde der schweizerischen Kunstgeschichte die Bitte, ihm durch gütige Mittheilung über eventuell bisanhin noch unbekannt gebliebene Gemälde und Handzeichnungen Unterstützung in seinem Vorhaben angedeihen lassen zu wollen.

Mit aller Hochachtung

Bern 1891.

Dr. Haendcke.

Miscellen.

Verkauf von Bogen nach England. Vnser früntlich willig dienst, sampt was wir eeren liebs vnd guts vermögent zuvor. Frommen, fürsichtigen, wysen, besonders guten fründ vnd gethrüwen lieben Eydtgnossen. Alß vnser hynderseß Hanns Burgher syner gewonheyt nach yetz etwa manig Jar mit yginen hanndtbogen (So Er in vnser Eydgnoschafft howen vnd machen lassen) in Engelland kouffmanschafft tryben vnd auch yetz vnderstanden hat, abermal eyn anzal derselben hinzefüren Sind Im doch die von üwerm vnd vnserm Landtuogt zu Baden verleyt vnd vffgehalten worden. Vnd die wyl Er aber die kümerlich vnd mit großen costen zu wegen pracht, vnd gar noch all sin vermögen daran gestregkt: Deßhalb Er (wo Im der paß nit geben wurde.) zü gantzem verderben kommen möchte, So hatt Er vns gar vndertheniglich angerüfft Ime gegen üch vnd den übrigen vier Orten vnserer Eydtgnossen (zu erlangung synes vnuergriffenlichen vorhabens.) mit früntlicher fürschrift beholfen zu sin. Besonders so Er keynes abstrickens ald verbotts wüssen gehept, Sonder das gantz vngefaarlicherwyse, on alle verachtung, synem alten bruch nach gethan hatte, vnd aber nun hiefür söllicher war müssig gan, vnd weder üch noch vns nyemer meer zu disen zyten damit bemügen wölte. Vnd wann wir In nun für ejn frommen, redlichen gsellen erkennend, der sich disers gwerbs lange Jar erneert, vnd betragen, vnd den nit erst nüwlich angefangen hat, So bitten wir üch von synet-wegen gantz früntlich, Ir wellind den guten Gsellen günstiglich beuolchen haben vnd Ine allein noch für dißmaal mit dem synem gütiglich verfaren, üch och hierjnn so gnedig vnd frygmilt gegen Im befunden laßen, das Er synes dargestreckten Armmütlis mit verthrib der war widerumb inkommen.

